Zenon Weigt (Hg.)

Die deutsche Sprache in vielfältigen Forschungsparadigmen

Beiträge polnischer Doktoranden anlässlich
der 9. Linguistischen Tagung – Łódź, 09.05.2015

WYDAWNICTWO
UNIwersYTETU
ŁÓDZKIEGO

Kapitel III

*Barbara Jachym**

Exemplarische Analyse von Texttiteln im archäologisch-ideologischen Diskurs zur Ethnogenese der Slawen

Zusammenfassung

Dieser Artikel untersucht, unter ausgewählten Aspekten, die Texttitel im archäologisch-ideologischen Diskurs zur Ethnogenese der Slawen. Schon allein die Titelanalyse hat gezeigt, wie stark nicht nur der Inhalt, sondern auch die Form der Texte und somit auch der Titel vom Diskurs, also dem gesellschaftlich-ideologischen Rahmen geprägt wurden. Die Entstehungszeit der Texte war durch Politik und die bereits erwachenden nationalistischen Stimmungen stark geprägt. Auch die Wissenschaft blieb von den Strömungen der Epoche nicht verschont. Der Diskurs zeigt hier seine volle Macht.

Schlüsselwörter: Diskurs, Wissenschaft, Politik, Titelanalyse, Ethnogenese der Slawen.

Abstract

This article examines, under the selected aspects, the texts' titles belonging to the archaeological and ideological discourse on ethnogenesis of the Slavs. An analysis of the titles show how much not only the content of the text but also the form of it and the titles themselves are under the historical and institutional framework building up an sociopolitical discourse. The period of time when the title was established is the one of the strong nationalist movement and a particular political situation. As the effect of the latter not only the press releases but also the scientific publications were not neutral against the mention earlier discourse but shows how powerful it was in the case of the titles.

Keywords: discourse, scientific, politic, analysis of the title, ethnogenesis of the Slavs.

* Barbara Jachym, M.A., Uniwersytet Rzeszowski, Centrum Języków Obcych.

Vorbemerkung

Im vorliegenden Beitrag wird ein Versuch unternommen, die Texttitel im archäologisch-ideologischen Diskurs zur Ethnogenese der Slawen unter ausgewählten Aspekten zu analysieren. Die folgende Untersuchung bildet den ersten Schritt auf dem Weg zur Diskursuntersuchung, was in einer ausführlichen Arbeit erörtert werden soll. Das hier präsentierte Korpus ist ein Ausschnitt aus einer größeren Textsammlung, wobei alle Korpustexte die Bausteine des Diskurses zur Ethnogenese der Slawen darstellen. Schon allein die Titelanalyse hat gezeigt, wie stark nicht nur der Inhalt, sondern auch die Form der Texte und somit auch der Titel vom Diskurs, also dem gesellschaftlich-ideologischen Rahmen geprägt wurden.

1. Zum Diskursbegriff

Alle Korpustexte gehören zum Fachdiskurs, verweisen aufeinander und bilden ein Netz zusammenhängender Aussagen. Diese Verweise sind nicht unbedingt Zitate, sondern auch Worte, Argumente, Meinungen der Diskussionsgegner, auf die Bezug genommen wird. Dieses Netz der thematisch zusammenhängenden Texte/Aussagen bildet den Diskurs. In der Linguistik haben sich zwei Hauptverständnisse des Diskursbegriffs etabliert. In der einschlägigen Literatur wird er (unter dem Einfluss des englischen Begriffs *discourse*) unter anderem als Gespräch/Konversation, als mündliche Formen institutionell gebundener Kommunikation definiert (vgl. z. B. Ehlich 2007). Nach einer anderen Auffassung wird der Begriff als eine Textmenge mit einem gemeinsamen Thema gedeutet, z. B. im Sinne von Adamzik ist Diskurs „eine prinzipiell offene Menge von thematisch zusammengehörenden und aufeinander bezogenen Äußerungen“ (Adamzik 2001: 254). Für Warnke ist Diskurs dagegen ein „textübergreifender Zusammenhang von thematisch gebundenen Aussagen“ (Warnke 2008: 37). Laut Foucault, dem Vater der Diskursforschung, bewegt sich unser Denken im Rahmen geordneter Schemata, mit deren Hilfe wir die Welt erschließen. Dieses Denk- und Wahrnehmungsschema (Diskurs) bestimmt – ermöglicht und zugleich einschränkt – ohne dass wir uns dessen bewusst sind, die Wissensproduktion eines Individuums, einer Gemeinschaft, einer Kultur. Dies geschieht, indem es vorgibt, was zu sagen, zu denken möglich ist. Foucault geht in seinem Werk „Archäologie des Wissens“ der Frage nach, welche Regeln den Diskurs bestimmen, wovon es abhängt, dass in gewisser Zeit diese und keine andere Aussage erscheint. Der französische Philosoph platziert den Diskurs zwischen Sprache und Denken, da er sich zwar in der Sprache manifestiert, aber mit der Produktion von Wissen zusammenhängt.

Nach Foucault haben sich viele Wissenschaftler mit dem Diskurs und seiner Analyse befasst, wobei sie aus der von Foucault angebotenen Werkzeugkiste jeweils ein anderes Werkzeug herausgenommen haben¹.

2. Zu Funktionen von Texttiteln im Allgemeinen

Wie bereits erwähnt, gehören alle Korpustexte dem Diskurs zur Ethnogenese der Slawen. Das sind Leitartikel, wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Texte, die im Sinne von Hellwig (1984) als theoretische Texte bezeichnet werden. Sie sind als Stellungnahme des Autors zum beschriebenen Sachverhalt zu deuten und dienen dem Leser zur Erklärung und Bewertung der Fakten. In ihnen wird etwas Fragliches erörtert. Anzumerken ist aber, dass die Titel im vorliegenden Beitrag nur in einem Gebrauchskontext erscheinen d.h. als Überschrift oder auf einem Titelblatt vor dem vorliegenden Ko-Text (vgl. Hellwig 1984). Die Überschrift eines Textes ist sein erstes exponiertes Element, sie delimitiert auch den dazugehörigen Text bzw. markiert die Gliederungseinheiten eines Textes.

Das Betiteln eines Textes wird von Hellwig als eine textbearbeitende Operation aufgefasst, wobei es zwei mögliche Relationen zwischen dem Titel und dem Text gibt. Es ist einmal das Verhältnis vom Metatext oder einer Art Metaussage zum Objekttext, denn die Überschrift gibt oft Informationen über den nachfolgenden Text und charakterisiert ihn. Die zweite mögliche Relation ist die vom Kondensat zum Volltext. In diesem Fall gilt der Titel als komprimierte Zusammenfassung des dazugehörigen Textes (vgl. Hellwig 1984). Der Titel fungiert aber auch als eine Interpretationshilfe zum Ko-Text, fesselt die Aufmerksamkeit des Rezipienten und kann so als eine Art Textwerbung gesehen werden. Daraus ergeben sich die Hauptfunktionen von Titeln, und zwar: Namensfunktion (die Titel dienen als Identifikation eines Werkes), Bezeichnungsfunktion (Titel bezeichnen den Inhalt des Textes) und Werbefunktion (sie dienen der Anpreisung des Werkes).

Es ist dabei zu betonen, dass den Titeln wissenschaftlicher oder populärwissenschaftlicher Texte eine besondere Rolle zuteilwird. Fachinterne Kommunikation im Bereich der Wissenschaften und fachexterne Wissenschaftsvermittlung haben zwar teilweise mit den gleichen Inhalten zu tun, sie beziehen sich jedoch auf unterschiedliche Kommunikationsbereiche (vgl. Niederhauser 1999: 37). Titel der wissenschaftlichen Texte markieren nicht nur den Anfang eines Textes, sondern sie erscheinen oft in Fußnoten, Literaturverzeichnissen

¹ Mehr zum Verständnis des Begriffs, wie auch zu postfoucaultischen Diskursschulen, gibt es z.B. in dem Beitrag von Miller (2010) oder Bluhm/Deissler/Scharloch/Stuckenbrock (2000).

anderer Texte, Inhaltsverzeichnissen von Fachzeitschriften, oder in Fachbibliographien. Sie sind für den Forscher das erste Entscheidungskriterium, ob ein Text für seine Forschungsarbeit relevant ist oder nicht. Sie haben auch eine wichtige Rolle beim Auffinden einschlägiger Literatur. Beim Betiteln eines Textes ist man nämlich bemüht, die Überschrift so zu formulieren, dass die Fachgemeinschaft bei der Literaturrecherche über den Textinhalt eine möglichst zutreffende Vorstellung gewinnt (vgl. dazu Dietz 1995). Typische Überschriften sind in dieser Gruppe von Texten die beschreibenden Titel (Klassifikation nach Hellwig 1998).

Die populärwissenschaftliche Literatur richtet sich dagegen nicht an die Wissenschaftler, sondern zielt eher auf den interessierten Laien ab. So sind Aufbau, Form, Stil wie auch wissenschaftliches Niveau anders als bei wissenschaftlichen Veröffentlichungen. Derartige Publikationen dienen vor allem der Wissenschaftspopularisierung. Auch der Schreibstil ist meistens anders, und ähnelt eher einem journalistischen als wissenschaftlichen Stil. Die Fachinhalte werden in der Regel vereinfacht und verständlich vermittelt, indem auf die Fachsprache teilweise verzichtet wird. Auch die Titel der populärwissenschaftlichen Publikationen sollen dem interessierten Laien das Auffinden interessanter Texte ermöglichen, sie dienen ebenfalls als eine Art Textwerbung.

Eine ähnliche Funktion haben die Titel der publizistischen Texte. Für diese Kommunikationsart ist auch die schnelle Erfassbarkeit wichtig, was Lüger (2003: 218) betont: „Je klarer, je eingängiger eine Mitteilung dem Adressaten erscheint, desto größer ist die Chance, dass sie wahrgenommen und für lesenswert gehalten wird.“ Das ist auch die Rolle einer Überschrift, und so kann sie mit Recht als Textwerbung bezeichnet werden. Sie kann die Aufmerksamkeit des Lesers auf ein bestimmtes Element des dazugehörigen Textes lenken, manchmal interpretiert sie ihn, wertet ihn. Sie ist eine Schaltstelle zwischen dem Text (dem Autor) und dem Leser. In gewissem Sinne leitet sie die Textrezeption, denn sie kann beim Leser eine bestimmte Einstellung zum Textinhalt hervorrufen. Viele unerfahrene Leser lassen sich vom Titel verführen oder sogar irreführen. Sie richten sich nach ihm bei der Wahl des zu lesenden Textes und empfinden ihn als Signal, das darüber entscheidet, ob der Text als lesenswert oder nicht erscheint.

3. Hauptakteure

Die Ethnogenese der Slawen ist in der Archäologie ein breit und heftig diskutiertes Thema. Worum geht es in dieser Auseinandersetzung? Allgemein gesagt geht es um die Urheimatböden der Slawen. Es gibt zwei Theorien, deren Vertreter sich bis heute regelrecht bekämpfen. Die eine von ihnen,

die allochthone (ortsfremde) Theorie besagt, dass slawische Urgebiete vermutlich am Dnestr waren, und die slawischen Stämme erst im 6. Jh.n.Ch. auf die Gebiete zwischen der Weichsel und der Oder gelangten. Laut der zweiten, autochthonen (ortsfesten) Theorie bewohnten slawische Stämme schon seit der frühen Urgeschichte (Bronzezeit) die Gebiete zwischen der Weichsel und der Oder.

Früher, und diese Zeitspanne umfasst das Korpus (1924–1938), lag die Grenze zwischen den Anhängern beider Theorien ungefähr an der Oder/Neiße Linie. Heute verläuft die Grenze ungefähr entlang der Weichsel, was bedeutet, dass sogar unter polnischen Archäologen die Meinungsverschiedenheit herrscht.

Beide Theorien wurden in der Vorkriegszeit, aber auch später, zum Instrument im Kampf um „polnische Westgebiete“ oder seitens Deutschen Reiches „deutsche Ostgebiete“. Dieser Kampf spielte sich nicht nur auf dem politischen und später auf dem kriegerischen Schlachtfeld, sondern auch in der publizistischen, wie auch wissenschaftlichen Öffentlichkeit ab. Besonders heftig war die Auseinandersetzung zwischen zwei Archäologen, dem Gründer der polnischen Archäologieschule Józef Kostrzewski (1885–1969), einem Anhänger der autochthonen Theorie einerseits und dem Archäologieprofessor Bolko von Richthofen (1899–1983), einem großen Befürworter der Auffassung über die germanische Herkunft der polnischen Westgebiete und Anhänger der allochthonen Theorie. Es gab natürlich auch weitere Diskursteilnehmer, zwischen den oben genannten Archäologen herrschte jedoch ein besonders reger öffentlicher Korrespondenzwechsel. Der aus Posen stammende Józef Kostrzewski studierte in Berlin bei dem Nestor der deutschen Archäologie Gustaf Kossinna, dem Schöpfer der archäologischen Siedlungstheorie, die die Grundlagen zur Entstehung der autochthonen Slawentheorie gab. Nach Kossinnas Meinung decken sich scharf umgrenzte Kulturprovinzen zu allen Zeiten mit ganz bestimmten Völkern oder Völkerstämmen (Kossinna 1920: 3). Diese Aussage Kossinnas, die sogenannte „lex Kossinna“, bildet die Grundlage seiner siedlungsarchäologischen Methode. Sie bezog sich nicht auf die einzelnen Ansiedlungen oder Siedlungslandschaften, sondern auf die ethnische Interpretation archäologischer Kulturgruppen. Kossinnas Student war auch Bolko von Richthofen, der im Gegensatz zu Kostrzewski ein grosser Anhänger seiner archäologischen Siedlungstheorie war. In seinen Texten bezog er sich oft auf die Publikationen von Kostrzewski, der auf die Vorwürfe mit seinen Artikeln antwortete, die er in den Fachzeitschriften aber auch in der Tagespresse veröffentlichte. Auch er äußerte seine wissenschaftlichen Ansichten, Argumentationen in zahlreichen Publikationen, wobei sein Diskussionsgegner Bolko von Richthofen, sich verpflichtet fühlte, sie anzufechten. Diese primär wissenschaftliche Auseinandersetzung entwickelte sich zu einer öffentlichen

Diskussion, in der das wissenschaftliche Argumentieren oft persönlichen Vorwürfen oder dem politisch gefärbten Meinungs Austausch Platz machte. Auch die Titel der Korpustexte liefern Belege dafür, dass diese Diskussion aus den wissenschaftlichen Bahnen geraten war.

4. Korpus

Das Korpus besteht aus Texten, die in den Jahren 1924–1938 entstanden sind. Sie stammen aus wissenschaftlichen, populärwissenschaftlichen Zeitschriften aber auch aus der Tagespresse. Unter den Korpustexten findet sich auch eine längere auf Deutsch verfasste Publikation von Józef Kostrzewski, wobei die restlichen Texte von Kostrzewski auf Polnisch geschrieben wurden. Die Quellen der polnischen Texte sind folgende Zeitschriften und Zeitungen: *Z otchłani wieków* (4), eine broschürenartige Publikation (auf Deutsch), *Komunikaty Instytutu Śląskiego* (2), *Strażnica zachodnia* (1), *Kurier Poznański* (6), *Nowiny Codzienne (Opolskie)* (1). Deutschsprachige Texte stammen aus folgenden Quellen: *Wiener Prähistorische Zeitschrift* (1), *Mannus. Zeitschrift für Vorgeschichte* (1), *Historische Zeitschrift* (1), *Nachrichtenblatt für die deutsche Vorzeit* (1), *Ostlandschriften* (2), *Der Oberschlesier* (2), *Ostdeutsche Morgenpost* (4), *Deutsche Blätter in Polen* (1), *Rheinische Illustrierte (Düsseldorf)* (1). Insgesamt wurden 27 Texttitel analysiert.

5. Titelanalyse

Als Grundlage der Titelanalyse gelten u.a. die Ausführungen von Hellwig (1984) und di Meola (1998), wie auch die Publikation von Dietz (1995). Als die wichtigsten Aspekte bei der Titelforschung nennt Dietz: 1. Bestimmung der Titelfunktion, 2. Titelsyntax, 3. Beziehung zwischen Titel und Text, 4. Werbefunktion des Titels, 5. Rezeptionssteuernde Rolle von Titeln, 6. Titelübersetzung (Dietz 1995: 5). Im vorliegenden Beitrag wird auf Punkte 1, 2, 3, 5 eingegangen.

5.1. Titelfunktionen

Die Titel sind sprachliche Größen, deshalb können sie auch unter vielen sprachlichen Aspekten analysiert werden. Jedes menschliche Handeln hat ein Ziel, weshalb die Handlung ausgeführt wird. Auch eine Sprechhandlung dient zur Erreichung eines bestimmten Zieles. Nach Bühler (1934) hat jedes Zeichen im Kommunikationsvorgang drei (nicht immer gleich wichtige) Funktionen. Diese

Funktionen lassen sich auch bei der Analyse der Titelfunktionen heranziehen. Die Titel erfüllen alle drei Bühler'schen Kommunikationsfunktionen: Darstellung, Ausdruck und Appell. Darunter versteht man solche, die die Sprache als Ausdrucksmittel des Menschen betreffen. Es geht also um die Funktion der Sprache im Hinblick auf Sender, Empfänger und auf die dargestellten Sachverhalte. In Bezug auf den Sender ist das sprachliche Zeichen (der Titel) Symptom, wenn es als Ausdruck der Gefühle, der inneren Erlebnisse des Sprechers dient, bzw. als Ausdruck seiner Einstellung zum Empfänger oder zum Inhalt des Geäußerten ist (z.B. Freude, Ironie, Aufgeregtheit). In Bezug auf die geäußerten Sachverhalte ist das sprachliche Zeichen als Symbol zu verstehen, wenn es der Darstellung der Sachverhalte dient. In Bezug auf den Empfänger ist es dagegen als Signal zu deuten, sobald es als Auslösung oder Appell dient, d.h. wenn es den Hörer beeinflusst oder bei ihm eine Wirkung (eine Handlung) auslöst. Die Pragmatik hat das klassische Organon-Modell von Bühler weiter u. a. als Sprechakttheorie (Austin 1962) entwickelt, die sprachliche Äußerungen im Hinblick auf ihre Teilakte (den lokutiven, illokutiven und perlokutiven Akt) beschreibt.

Ähnlich fasst das Problem Schulz von Thun auf, wobei er das klassische Modell von Bühler etwas modifiziert. Seiner Ansicht nach kann man in jeder Äußerung vier Kommunikationsebenen unterscheiden, die sich teilweise mit den von Bühler genannten Funktionen decken. Das Modell wird auch als das Kommunikationsquadrat oder Vier-Ohren-Modell bezeichnet.

Bei dieser Teilanalyse wird auf das Konzept von Bühler zurückgegriffen, das aber mit dem Vier-Seiten-Modell von Schulz von Thun (1981) ergänzt wird. Die Überschriften können unter den im Modell genannten vier Kommunikationsaspekten betrachtet werden. Nach dem Autor enthält jede Äußerung, gewollt oder nicht, vier Botschaften: Eine Sachinformation (worüber wird informiert), eine Selbstkundgabe (was gibt der Sender von sich zu erkennen), einen Beziehungshinweis (was hält der Sender vom Empfänger oder wie steht er zu ihm), einen Appell (was möchte der Sender bei dem Empfänger erreichen). Davon ausgehend hat Schulz von Thun die vier Seiten einer Äußerung unterschieden. Die Äußerung wird dabei durch die "vier Schnäbel" des Senders produziert und trifft auf die "vier Ohren" des Empfängers. In unterschiedlichen Kommunikationssituationen sind immer alle vier Ebenen vorhanden. Jedoch ist im konkreten Fall immer eine von ihnen gegenüber den anderen dominant. Da im Korpus drei Typen von Kommunikation (wissenschaftliche, populärwissenschaftliche und publizistische) präsent sind, sollte man erwarten, dass in den Titeln auch passende Kommunikationsebenen angesprochen werden. In einem wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Text sollte die Sachebene dominierend sein. Ein publizistischer Aufsatz kann dagegen auch andere Ebenen berücksichtigen. Sie werden hier aber in der Reihenfolge genannt, die seine Häufigkeit in den Titeln widerspiegelt.

Jede Äußerung drückt explizit oder implizit, gewollt oder unfreiwillig Persönlichkeitszüge, Gefühle, Werte und Bedürfnisse des Senders aus. Am Beispiel der Titel lässt sich feststellen, wie der Autor zum beschriebenen Sachverhalt steht (klassische Ausdrucksfunktion nach Bühler). Als Beispiel für die Selbstkundgabeebene sind folgende Titel zu nennen: ***Młoda nauka niemiecka na manowcach /O moralne zdobycie Pomorza polskiego w opinii świata Polnische Politik und polnische Wissenschaft. Wie ein polnischer Gelehrter "unser Recht auf Schlesien" begründet /Unser Recht auf den deutschen Osten***

Da die Texte oft die Reaktion auf ein Text-Kontinuum darstellen und als eine Art öffentlichen Korrespondenzwechsels zu deuten sind, ist die Bezugsebene in dieser Titelsammlung besonders deutlich erkennbar, d. h. in den meisten Überschriften kommt zum Ausdruck, wie der Sender zum Empfänger steht, und was er von ihm hält. Der Sender vermittelt diese Hinweise implizit oder explizit. Der Empfänger kann sich durch die mit dem Beziehungssohr wahrgenommenen Informationen wertgeschätzt oder abgelehnt, missachtet oder geachtet, respektiert oder gedemütigt fühlen. Dies geschieht aber in der Öffentlichkeit. Diesen Aspekt bringen folgende Titel zum Ausdruck: ***Pan Baron denuncjuje/ Pan baron jako apostoł porozumienia polsko-niemieckiego /Panu Richthofenowi do pamiątnika Professor Kostrzewski sieht Gespenster***

Die Einflussnahme auf den Empfänger geschieht auf der Appellseite. Wenn man als den Empfänger nicht nur den Diskussionsgegner versteht, sondern das wissenschaftliche Publikum (bei Texten in Fachzeitschriften), oder die breite Öffentlichkeit (Tageszeitungen) berücksichtigt, so erscheint auch das Appell-Ohr als bedeutend (Appellfunktion nach Bühler). Wenn jemand das Wort ergreift, will er dadurch etwas erreichen. Er äußert Wünsche, Appelle, Ratschläge oder Handlungsanweisungen. Beide Autoren wollten Emotionen erwecken, die Meinungsbildung der Rezipienten steuern, indem sie z. B. Lexeme mit negativen oder auch positiven Konnotationen verwendeten. Diesem Zweck diene auch die Verwendung von Ironie, Metaphern, Phraseologismen oder rhetorischen Fragen: ***Badania prehistoryczne w Niemczech mają przygotować rewizję granic /Czy Śląsk jest krajem pragermańskim? /Czy jesteśmy tubylcami na ziemiach dzisiejszej Polski? /Czy wyniki polskich badań prehistorycznych godzą w całość Niemiec***

Ist Posen urpolnisches Land? /Ist Oberschlesien urpolnisches Land?

Die Sachseite – oder das Sachohr – repräsentieren die Titel, die nur über den Sachinhalt des Textes informieren, in denen andere Funktionen der Sprache durch die darstellende Funktion dominiert sind. Hier geht es um Daten, Fakten und Sachverhalte (Darstellungsfunktion nach Bühler), z.B. ***Oberschlesiens Urzeit auf Grund der Bodenfunde***

O prawach naszych do Śląska w świetle pradziejów tej dzielnicy

5.2. Titellarten

Bei der Analyse wird auch an die von Hellwig unterschiedenen Titellarten (Schlagzeile, Titel als Beschreibung des Ko-Textes, indirekt beschreibender Titel) angeknüpft. Die Schlagzeilen sind zwar untypisch für theoretische Texte, außer wenn das Diskursthema sehr lange zur Debatte steht und allgemein bekannt ist, was hier gerade der Fall ist. Im Korpus kommt diese Titelform sehr oft zum Vorschein. Sie kann entweder informativ sein (zeichnet sich durch maximale semantisch-syntaktische Transparenz aus) **Gdzie była prakolebka Słowian**, oder kann auch anregend sein (maximale syntaktisch-semantische Opazität) **Mierzwa... i kultura**. Die Schlagzeile wiederholt oder paraphrasiert in verkürzter Form eine wichtige Aussage aus dem Ko-Text – **Zur Vorgeschichte der Germanen**, wobei aus ihr meistens ein vollständiger Satz rekonstruiert werden kann – **Ministerpräsident Kozłowski gegen Professor Kostrzewski**. Die Aussage bezieht sich immer auf etwas, was außerhalb des Ko-Textes liegt, in dem angeführten Beispiel ist das die Tätigkeit des Ostlandinstituts – **Z działalności gdańskiego Ostlandinstytutu**.

Der Titel als Beschreibung des Ko-Textes ist oft mehrgliedrig, z.B. **Vorgeschichtsforschung und Politik. Eine Antwort auf die Flugschrift von Dr. B. von Richthofen: Gehört Ostdeutschland zur Urheimat der Polen? Młoda nauka niemiecka na manowcach. Co piszą wrocławscy studenci prehistorii o germańskiej przeszłości przedhistorycznej Śląska?**

Das Korpus liefert jedoch nur wenige Beispiele für derartige Titel. Bei den Titeln als Beschreibung des Ko-Textes lassen sich hier je nach Art der Information verschiedene Titelemente unterscheiden. Manche von ihnen informieren sachlich über den Ko-Text: **Oberschlesiens Urzeit auf Grund der Bodenfunde**, andere geben da-gegen das Thema des Ko-Textes an **Czy jesteśmy tubylcami na ziemiach dzisiejszej Polski?** Bei manchen Titeln hat man es mit der Bezeichnung des Sprechakttyps zu tun: **Vorgeschichtsforschung und Politik. Eine Antwort auf die Flugschrift von Dr. B. von Richthofen: Gehört Ostdeutschland zur Urheimat der Polen? / Gehört Ostdeutschland zur Urheimat der Polen? Kritik der vorgeschichtlichen Forschungsmethode an der Universität Posen**, oder mit der Bestimmung der Zielgruppe **Panu Richthofenowi do pamiętnika**.

Pan baron jako apostoł porozumienia polsko-niemieckiego – diese Überschrift ist als Beispiel für den Titel als indirekte Beschreibung des Ko-Textes anzuführen. Zusätzlich wird im Titel mit Ironie gespielt. Kostrzewski bezeichnet hier Richthofen als Apostel. Ein Apostel ist aber jemand, der von Jesus beauftragt worden ist, die gute Nachricht zu verkünden, Gutes zu tun. Kostrzewski meinte von Richthofen eher das Gegenteil. Die Titel aus der bereits genannten Gruppe werden oft als Motto, Moral, Allegorie (**Obowiązek wobec przeszłości naszej**), wie auch als formale (**Polnische Politik und**

polnische Wissenschaft. Wie ein polnischer Gelehrter „unser Recht auf Schlesien“ begründet) oder inhaltliche (**Vorgeschichtsforschung und Politik. Eine Antwort auf die Flugschrift von Dr. Bolko von Richthofen: Gehört Ostdeutschland zur Urheimat der Polen?**) Anspielung auf einen anderen Text formuliert. Indirekt beschreibende Titel beruhen oft auf Assoziationen, Metaphorik, Wortspielen.

5.3. Syntaktische Titelstrukturen

Was beim ersten Blick deutlich sichtbar ist, ist die Struktur der Titel. Unter den Überschriften sind vollständige Sätze sehr selten vorhanden, z. B. **Badania prehistoryczne w Niemczech mają przygotować rewizję granic.**

Häufig zu treffen sind nominale Strukturen. Als solche gelten Nominal- bzw. Präpositionalphrasen: **Unser Recht auf den deutschen Osten/ Zum Stand der Vorgeschichtsforschung**

Prehistoria niemiecka na usługach polityki /O prawach naszych do Śląska

Eine starke Gruppe bilden die Überschriften in Form einer Frage, und zwar: **Ist Posen urpolnisches Land? /Gehört Ostdeutschland zur Urheimat der Polen?**

Czy wyniki polskich badań prehistorycznych godzą w całość Niemiec? /Czy Śląsk jest krajem pragermańskim? /Gdzie była prakolebka Słowian?

Sehr stark vertreten sind auch Ellipsen, wobei hier zwei Gruppen zu unterscheiden sind, in denen fünf Stufen der Transparenz genannt werden (Klassifikation nach di Meola, 1998). Jede der fünf Stufen wird hier mit Beispielen aus dem Korpus veranschaulicht.

In der ersten Gruppe kommen informative, sachliche Titel (syntaktisch-semantic Transparenz) in Gestalt einer gänzlich oder teilweise rekonstruierbaren Ellipse vor. Diese Schlagzeilen informieren einfach über den Inhalt des Ko-Textes, sind leicht interpretierbar, eventuell ist das Implizite problemlos rekonstruierbar (z.B. aus der grammatischen Konstruktion). Sie dienen vor allem der Vorinformation. Weggelassen wird das, was problemlos aus dem Zusammenhang geschlossen werden kann. Dies ist bei transparenten Schlagzeilen der Fall.

Einsparung ohne Verlust der Eindeutigkeit bildet die erste Stufe der Transparenz. Hier sind alle fehlenden Informationen dem Kontext mühelos zu entnehmen, die Hinweise liefert oft die Struktur der Schlagzeile. **Minister-präsident Kozłowski gegen Professor Kostrzewski/ Pan baron jako apostoł porozumienia pol. – niem.**

Die zweite Stufe machen die Ellipsen aus, bei denen die **Einsparung mit Verlust der Eindeutigkeit** erfolgt, da die fehlende Information nur teilweise zu erschließen ist. Was in der Schwebe bleibt, ist allerdings nicht von zentraler

kommunikativer Bedeutung), z. B. ***Aus Oberschlesiens Vorzeit*** (Was? Funde? Befunde? Geschichten?)

Zur zweiten Gruppe gehören dagegen anregende, verschlüsselte Titel (gekennzeichnet durch maximale syntaktisch-semantische Opazität) in Gestalt nicht rekonstruierbarer Ellipsen. Sie sind vor allem als Lektüeranreiz zu deuten und entstehen durch:

Weglassen einer nicht-rekonstruierbaren Information. Der Leser merkt, dass eine bestimmte Information weggelassen ist, die er aus der Schlagzeile selbst, aus seinem Vorwissen nicht wiederherstellen kann. Er vermisst jedoch nichts, z. B. ***Pan baron denuncjuje*** (wen?, warum?)

Vorenthaltung einer nicht rekonstruierbaren Information. Der Leser empfindet eine nicht erschließbare Lücke als relevant. Seine Neugier wird geweckt, die Erwartung gezielt auf die fehlende Information gerichtet. Dieses Muster wird oft bei mehrteiligen Schlagzeilen verwendet. Wenn der Haupttitel lückenhaft ist, ist der Untertitel dann informativ. ***Młoda nauka niemiecka na manowcach. Co piszą wrocławscy studenci prehistorii o gremańskiej przeszłości przedhistorycznej Śląska.***

Die letzte Stufe der Transparenz wird als **Verschleierung des Informationszusammenhangs** definiert. In diesem Fall wird der ganze Sachzusammenhang verschleiert. Die Erwartung des Lesers wird auf den gesamten Artikel gelenkt, z. B. ***Mierzwa...i kultura***

Die Titel der zweiten Gruppe sind oft eine Art Interpretationsspiel, das mit dem Leser betrieben wird, sie sind häufig rätselhaft formuliert, enthalten nicht selten formale oder inhaltliche intertextuelle Anspielungen, indem sie die Phrasen (oder Titel) aus den früher zu diesem Thema veröffentlichten Texten wiederholen. Sie spiegeln häufig die Einstellung oder Wertung des Autors wider. Oft aber können sie erst zusammen mit dem nachfolgenden Text erschlossen werden.

5.4. Thema

Die im Korpus gesammelten Titel werden schließlich auch unter folgenden Aspekten analysiert: Welche Elemente des Themas wurden im Titel hervorgehoben? Wie wurde das Problem bezeichnet? Auf welche Weise wurde das erzielt?

Der Titel/die Überschrift eines Textes enthält oft das Textthema, das nach Agricola (1979: 67) als Grund- und Hauptgedanke, Basisaussage oder Informationskern des Textes und damit ein logischer Bezugspunkt zu verstehen ist. Die Überschrift vermittelt oft die Grundinformation und ist eine Reduktion auf den thematischen Kern des Ko-Textes, seine thematische Paraphrase. Das Textthema definiere ich aber nach Hellwig (1984) als die Frage, auf die es im

Ko-Text eine Antwort gibt, da die meisten Teilthemen sich in Bezug auf die Korpustexte in Form von Fragen formulieren lassen, z.B. Sind die behandelten Gebiete urslawisch oder urgermanisch? Wer hat recht auf die genannten Gebiete?

Darüber hinaus kommt in analysierten Titeln auch sehr oft die Kritik der Diskussionsgegner zum Vorschein. Obwohl das nicht das eigentliche Thema der Texte darstellte, war dieser Aspekt der Diskussion für beide Wissenschaftler sehr wichtig.

Die Frage „Sind die behandelten Gebiete urslawisch oder urgermanisch“ wird in den Titeln folgendermaßen thematisiert: ***Gdzie była prakolebka Słowian?/ Czy jesteśmy tubylcami na ziemiach dzisiejszej Polski?/ Czy Poznańskie jest niewątpliwie polskiem?***

Völkergeschichte der Vorzeit Ostdeutschlands /Ist Posen urpolnisches Land? /Ist Oberschlesien urpolnisches Land? / Gehört Ostdeutschland zur Urheimat der Polen?

Sowohl in den deutschsprachigen als auch polnischsprachigen Titeln wird auf den Urcharakter der behandelten Gebiete hingewiesen. Neben der ethnischen Zugehörigkeit wird das Recht auf diese Gebiete hervorgehoben. Diesen Aspekt sprechen folgende Titel an: ***O prawach naszych do Śląska /O moralne zdobycie Pomorza***

Wie ein polnischer Gelehrter „unser Recht auf Schlesien“ begründet /Unser Recht auf den deutschen Osten.

Sowohl bei der ersten Titelgruppe als auch bei den bereits aufgezählten Titeln hat man es mit der speziellen Form der Metonymie (Pars pro toto) zu tun. Die behandelten Gebiete wurden entweder auf Schlesien oder auf Posen eingeschränkt, obwohl beide Eigennamen im Sinne der polnischen Westgebiete/deutschen Ostgebiete verwendet wurden.

Viele Titel enthalten gegenseitige kritische Anspielungen auf die Diskussionsgegner, was für eine wissenschaftliche Auseinandersetzung nicht typisch ist. Folgende Titel zeigen, wie stark expressiv und emotional diese Auseinandersetzung war: ***Pan Baron denuncjuje /Panu Richthofenowi do pamiętnika***

Professor Kostrzewski sieht Gespenster /Kritik der vorgeschichtlichen Forschungsmethode an der Universität Posen

Dieser Aspekt wird in den Titeln oft aufgegriffen, obwohl das nicht direkt zum Hauptthema gehört. Für die beiden Protagonisten war das aber genauso wichtig wie das Anfechten der Argumentationen oder dem Gegner seine Minderwertigkeit zu zeigen. Die Autoren bedienen sich bei dem Betiteln ihrer Texte der Ironie, die dazu dient, den Diskussionspartner zu diffamieren. Den folgenden Überschriften ist eine direkte Kritik zwar nicht zu entnehmen, aber wenn man bedenkt, wie die Einstellung beider Wissenschaftler zueinander

war, kann man auf kritische Färbung der Titel schließen². ***Vorgeschichtsforschung und Politik. Eine Antwort auf die Flugschrift von Dr. B. v. Richthofen: Gehört Ostdeutschland zur Urheimat der Polen?***

Die deutsch-polnische Zusammenarbeit in der Vor- und Frühgeschichte und Professor Kostrzewski/ Ministerpräsident Kozłowski gegen Professor Kostrzewski

6. Fazit

Die im Korpus zusammengestellten Texte gehen über eine reine Nachricht hinaus und als Stellungnahme des Autors zum behandelten Sachverhalt (hier: Wer hat recht auf die behandelten Gebiete) tendieren in Richtung theoretischer Texte. Der Leser erwartet von solchen Texten die Erklärung und Bewertung der Fakten. Die Texte sind sowohl in den Fachzeitschriften als auch Tageszeitungen erschienen, was aber keinen deutlichen Einfluss auf die Form des Titels hatte. Es gibt hier beschreibende Titel, indirekt beschreibende Titel, Schlagzeilen, wobei auch die Titel der Fachpublikationen durch Emotionalität und persönliche Kritik geprägt und oft als Schlagzeilen formuliert sind. Kennzeichnend ist die Tatsache, dass nur wenige Titel rein informativ sind (5 Beispiele). Die Beispiele aus dem Korpus machen deutlich, dass die Textautoren zu einer breiten Palette sprachlicher/ stilistischer Mittel greifen und verschiedene Methoden der Informationskondensierung verwenden (Nominalphrasen, Präpositionalphrasen, Ellipsen). Nur wenige Titel sind mehrteilig. Das Diskussionsthema war zu jener Zeit eine heikle Frage, die nicht nur die Wissenschaft, sondern auch die breite Öffentlichkeit bewegte. Eine primär wissenschaftliche Auseinandersetzung wurde zu einer öffentlichen politisch geprägten Debatte. Die Textautoren waren sich dessen bewusst, deshalb wollten sie auch den Textempfang steuern. Diesem Zweck dienten auch die Titel, die primär anregend waren und die man als eine Art Leseanreiz verstehen soll. Sie wollten die Emotionen ansprechen und die Meinungsbildung der Rezipienten beeinflussen, indem sie Ironie (*Pan baron jako apostoł...*), Metaphern (*Neue Wege der Vorgeschichtsforschung...*), Phraseologismen (*... a manowcach*), positive oder negative Konnotationen (*O moralne zdobycie.../Pan baron denuncjuje...*) verwendeten. Die Titel lassen auch die Einstellung der Textproduzenten zum beschriebenen Sachverhalt, wie auch zum Diskursgegner erkennen. Sehr häufig zu beobachten sind die Anspielungen an die schon existierenden Texte. Im Korpus finden sich Beispiele für textübergreifende Mittel im Sinne sowohl der typologischen als auch der referenziellen

² Vgl. z.B. die Publikation von Kostrzewski (1970).

Intertextualität (vgl. beispielsweise Fix 2000). Als Beispiel für die typologische Intertextualität ist der Titel: **Wie ein polnischer Gelehrter „unser Recht auf Schlesien“ begründet** zu nennen, der mit seiner Form auf die Märchentitel zurückzuführen ist. Referentielle Intertextualität schildert z.B. der Titel: **Vorgeschichtsforschung und Politik. Eine Antwort auf die Flugschrift von Dr. Bolko von Richthofen: Gehört Ostdeutschland zur Urheimat der Polen?** Diese formalen oder inhaltlichen Anspielungen auf schon existierende Texte bzw. Diskussionsgegner erleichtern dem Leser die Orientierung innerhalb der Auseinandersetzung.

Im Korpus kommen auch Metaphorisierungen zum Vorschein. In der Gruppe der Metaphern erscheinen sowohl informative Metaphorisierungen als auch suggestive Metaphorisierungen (Klassifikation nach di Meola 1998). Die zuerst genannten sog. lexikalisierten Metaphern sind informativ, eindeutig und dienen vor allem der Informationsverdichtung, der Verständlichkeit. Sie werden gar nicht als metaphorisch empfunden. Sie veranschaulichen deutlich die Sachlage, z.B. **Neue Wege der Vorgeschichtsforschung in Osteuropa**. Die zweite Gruppe von Metaphern unterscheidet sich von den zuerst genannten dadurch, dass sie einen höheren Kreativitätsgrad aufweisen. Sie gelten eher als Leseanreiz als Informationsverdichtung, z.B. **Professor Kostrzewski sieht Gespenster**. Vor allem sind aber diese Titel stark ideologisch geprägt: **Ist Posen urpolnisches Land?/ Polnische Politik und polnische Wissenschaft/ Gehört Ostdeutschland zur Urheimat der Polen?**

O prawach naszych do Śląska/ Czy wyniki polskich badań prehistorycznych godzą w całość Niemiec/ Badania prehistoryczne w Niemczech mają przygotować rewizję granic.

Wenn man jedoch bedenkt, wann sie entstanden sind, soll das nicht verwundern. Die Titel erweisen sich auch als wichtige Bestandteile des Diskurses. Mit ihrer Hilfe wird die Leserschaft manipuliert, die Thesen der Diskussionsgegner infrage gestellt. Die Entstehungszeit der Texte war durch Politik und die bereits erwachenden nationalistischen Stimmungen stark geprägt. Auch die Wissenschaft blieb von den Strömungen der Epoche nicht verschont. Der Diskurs zeigt hier seine volle Macht.

Literatur

- Adamzik, Kirsten (2001): *Sprache. Wege zum Verstehen*. Francke, Tübingen/Basel.
 Agricola, Erhard (1979): *Textstruktur, Textanalyse, Informationskern*. Verlag Enzyklopädie, Leipzig.
 Austin, John Langshaw (1962): *How to do Things with Words: The William James Lectures delivered at Harvard University in 1955*. Clarendon Press, Oxford.

- Bluhm, Claudia/ Deissler, Dirk/ Scharloch, Joachim/ Stuckenbrock, Anja, (2000): Linguistische Diskursanalyse: Überblick, Probleme, Perspektiven. In: *Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht*. Heft 86, S. 3–19.
- Bühler, Karl (1992): *Sprachtheorie: Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Fischer, Stuttgart/New York.
- Dietz, Gunther (1995): *Titel wissenschaftlicher Texte. Forum für Fachsprachenforschung*. Bd. 26. Gunter Narr Verlag, Tübingen.
- Ehlich, Konrad (2007): *Sprache und sprachliches Handeln. Pragmatik und Sprachtheorie, Prozeduren des sprachlichen Handelns, Diskurs, Narration, Text, Schrift*. Band 3. Walter de Gruyter, Berlin–New York.
- Fix, Ulla (2000): Aspekte der Intertextualität. In: Brinkner, K./ Antos, G./ Heinemann, W./ Sager, S.F. (Hrsg.): *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. 1. Halbband. Walter de Gruyter, Berlin–New York, S. 449–457.
- Hellwig, Peter (1984): Titulus oder über den Zusammenhang von Titeln und Texten. Titel sind ein Schlüssel zur Textkonstitution. In: Henne, H. / Oksar, E. / von Polenz, P. / Wiegand, H.E. (Hrsg.): *Zeitschrift für germanistische Linguistik*. Walter de Gruyter, Berlin–New York, S. 1–20.
- Kossinna, Gustaf (1920): *Die Herkunft der Germanen. Zur Methode der Siedlungsarchäologie von Gustaf Kossinna*. Königliche Universitätsdruckerei H. Stürtz. A.G., Würzburg.
- Kostrzewski, Józef (1970): *Z mego życia. Pamiętnik*. Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wrocław -Warszawa – Kraków.
- Lüger, Heinz-Helmut (Hrsg.) (2003): *Anpassung und Wandel in der elsässischen Regionalpresse. Im Blickpunkt: das ELSASS*. Knecht, Landau, S. 207–230.
- di Meola, Claudio (1998): Zur Syntax von Schlagzeilen in der deutschen Tagespresse. In: *Muttersprache*. Nr. 108, S. 217–231.
- Miller, Dorota (2010): Foucault po niemiecku, czyli dyskurs o dyskursie w językoznawstwie germanistycznym. In: *Słowo. Studia językoznawcze* 1/2010, S. 57–73.
- Niederhauser, Jürg (1999): *Wissenschaftssprache und populärwissenschaftliche Vermittlung*. (Forum für Fachsprachen-Forschung; Bd. 53). Gunter Narr Verlag, Tübingen.
- Schulz von Thun, Friedemann (1981): *Miteinander reden. Störungen und Klärungen. Allgemeine Psychologie der Kommunikation*. Rowohlt, Reinbek.
- Warnke, Ingo (2008): Text und Diskurslinguistik. In: Nina, Janich (Hrsg.). *Textlinguistik. 15 Einführungen*. Gunter Narr Verlag, Tübingen, S. 35–52.

Liste der analysierten Titel samt Quellen

1. Zum Stand der Vorgeschichtsforschung in Polen und dem westlichen Kongresspolen/ Prähistorische Zeitschrift Mannus (1924).
2. Ist Posen urpolnisches Land?/ Deutsche Blätter in Polen (1925).
3. Ist Oberschlesien urpolnisches Land?/ Der Oberschlesier (1926).
4. Oberschlesiens Urzeit auf Grund der Bodenfunde/ Ostdeutsche Morgenpost (1928).
5. Polnische Politik und polnische Wissenschaft. Wie ein polnischer Gelehrter "unser Recht auf Schlesien" begründet/ Rheinische Illustrierte (1929).

6. Gehört Ostdeutschland zur Urheimat der Polen? Kritik der vorgeschichtlichen Forschungsmethode an der Universität Posen/Flugschrift des Ostlandinstituts (1929).
 7. Unser Recht auf den deutschen Osten/ Referat im Kampfbund für die deutsche Kultur (1931).
 8. Ministerpräsident Kozłowski gegen Professor Kostrzewski/ Ostdeutsche Morgenpost (1934).
 9. Zur deutsch – polnischen Zusammenarbeit in der Vor- und Frühgeschichte/ Nachrichtenblatt für die deutsche Vorzeit (1934).
 10. Professor Kostrzewski sieht Gespenster. Kulturpolitische Beziehungen zwischen der deutschen und polnischen Wissenschaft/ Ostdeutsche Morgenpost (1935).
 11. Die deutsch - polnische Zusammenarbeit in der Vor- und Frühgeschichtsforschung und Prof. Kostrzewski/ Der Oberschlesier (1935).
 12. Neue Wege der Vorgeschichtsforschung in Europa / Prähistorische Zeitschrift; Bd. 26; Heft 3/4 (1935).
 13. Die Völkergeschichte der Vorzeit Ostdeutschlands und seiner Nachbarstaaten im ausländischen Licht/ Historische Zeitschrift. Bd. 154, H. 3 (1936).
-
1. Czy jesteśmy tubylcami na ziemiach dzisiejszej Polski/ Z otchłani wieków (1926).
 2. O prawach naszych do Śląska w świetle pradziejów tej dzielnicy/ Z otchłani wieków (1927).
 3. O moralne zdobycie Pomorza polskiego w opinii świata/ Kurier Poznański, nr 130 (1928).
 4. Prehistoria niemiecka na usługach polityki/ Strażnica Zachodnia (1928).
 5. Z działalności gdańskiego „Ostland-Institut'u”/Kurier Poznański, nr 115 I (1929).
 6. Vorgeschichtsforschung und Politik. Eine Antwort auf die Flugschrift von Dr. B. v. Richthofen: Gehört Ostdeutschland zur Urheimat der Polen?/ Poznań, Jan Jachowski Universitätsbuchhandlung (1930).
 7. Czy wyniki polskich badań prehistorycznych godzą w całość Niemiec/Kurier Poznański (1931).
 8. Gdzie była prakolebka Słowian/ Kurier Poznański (1933).
 9. Czy Śląsk jest krajem pragermańskim?/ Komunikat Instytutu Śląskiego, nr 14 (1934).
 10. Pan baron jako apostoł porozumienia polsko-niemieckiego / Kurier Poznański (1934).
 11. Panu Richthofenowi do pamiętnika/Nowiny codzienne, nr 70 (1934).
 12. Badania prehistoryczne w Niemczech mają przygotować rewizję granic /Kurier Poznański, nr 585, 25. XII. (1934).
 13. Pan Baron denuncjuje/Z Otchłani Wieków (1935).
 14. Młoda nauka niemiecka na manowcach. Co piszą wrocławscy studenci prehistorii o „germańskiej przeszłości przedhistorycznej Śląska”?/ Instytut Śląski w Katowicach, seria 3, Komunikat nr 31, s. 1–6. (1938).

Vor Ihnen liegt der Band *Die deutsche Sprache in vielfältigen Forschungsparadigmen*, welcher das Resultat des neunten Linguistischen Doktorandentreffens ist, das in Zusammenarbeit mit den germanistischen Einrichtungen der Universitäten Warschau und Poznań am 9. Mai 2015 an der Universität Łódź stattgefunden hat. An dem Treffen nahmen Doktorandinnen und Doktoranden mit ihren wissenschaftlichen Betreuerinnen und Betreuern teil, die die Universitäten in Warschau, Poznań, Rzeszów, Lublin und Łódź vertreten haben. Sie hatten die Aufgabe, ihre Promotionsprojekte vorzustellen und zu diskutieren, die sie zu verschiedenen Forschungsthemen aus dem Bereich der germanistischen Linguistik ausgearbeitet haben. Die Autorinnen und Autoren konzentrierten sich in ihren Vorträgen auf relevante linguistische Phänomene der deutschen Sprache aus den Bereichen der Morphologie, Textlinguistik, Gesprächsanalyse, Phraseologie, der Hypermedien sowie des Diskurses und der Problematik der Mehrsprachigkeit, die in unterschiedlichen Forschungsparadigmen linguistischen Analysen unterzogen wurden. Die Ergebnisse dieser Analysen finden ihre Widerspiegelung im vorliegenden Band.

ul. Williama Lindleya 8
90-131 Łódź

tel.: 42 66 55 863
fax: 42 66 55 862
e-mail: ksiegarnia@uni.lodz.pl

ISBN 978-83-8088-063-4